

# Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unveriegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelerthor Nr. 164.  
Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp 286, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 9.

Mittwoch 13. Januar 1875.

IV. Jahrgang.

## Aphorismen über das katholische Vereinsleben.

V. Welche Seite unseres kirchlich-politischen Lebens wir auch immer berühren wollen, und wie entschieden wir dabei unseren Blick auf die uns zunächst interessirenden Verhältnisse richten mögen: regelmäßig sehen wir uns der Nöthigung gegenüber, mit unserer Betrachtung auf die Entwicklung einzugehen, welche die Dinge in Preußen zur Zeit genommen, die Lehren und Consequenzen, welche man dort schon gewonnen, uns anzueignen. Beide Parteien, zwischen denen der große Kampf der Zeit ausgefochten wird, die Partei des Geistes auf der einen, die der Materie auf der anderen Seite, sehen in Preußen-Deutschland das Schlachtfeld, auf welchem jedes der beiden Heere seine ihm eigenthümlichen Kampfmittel in Anwendung bringt, erprobt und damit auch uns in die Hand drückt. Daß dies so ist, darin erkennen wir namentlich ein — wenn wir es so nennen wollen — Verdienst Bismarck's, dessen consequentes und von keinen irgend verwendbaren Rücksichten der Humanität und des Anstandes beengtes Vorgehen auch seine katholischen Gegner zwingt, sich der ganzen Consequenzen ihrer Position bewußt zu werden und zur Darstellug zu bringen.

Unter den vielen, großen und höchst wirksamen Vereinen der deutschen Katholiken, welche uns als beschämendes Vorbild gegenüberstehen, ist es der kleinste, unscheinbarste, einer von ganz kurzer Lebensdauer, dem wir eine ganz besonders eindringliche Warnung und Belehrung verdanken. Wir meinen den durch die sittlichen Verirrungen Kullmann's und Bismarck's gleich berühmt gewordenen Salzweber kath. Männerverein. Er ist typisch geworden in Betreff der Gefahren, welche solche Vereine von innen heraus bedrohen, sowie in Betreff des einzigen Wegs zur Beseitigung und Mäßigung derselben. Das Prototyp der Gefahr ist Kullmann mit seiner niedrigen, rein weltlichen Auffassung der katholischen Sache, als einer Partei-sache. Keine Auffassung kann falscher, unwürdiger und deshalb zugleich gefährlicher sein! In demselben Augenblicke, da wir uns ihr annähern oder gar uns ihr hingeben; in demselben Augenblicke, da die katholische Sache als unsere Sache, nicht als die Sache Gottes aufgefaßt wird; da wir sie mit unseren Mitteln verteidigen wollen und die Mittel verschmähen, in deren Handhabung Gott selbst unser Vorbild gewesen ist: in demselben Augenblicke sind wir gefährlichere Feinde unserer Fahne, wie Bismarck und sein ganzer Anhang. Den Beweis liefert das Extrem dieser Richtung: Kullmann. Aus seiner That, seiner Persönlichkeit uns einen Vorwurf abzuleiten, dazu bedarf es der ganzen Unwahrhaftigkeit oder Unkenntniß unserer Gegner. Es gibt auf Erden keine einzige politische oder religiöse Richtung, welche gegenüber so unerhörten Rechtskränkungen, Beleidigungen, Provocationen, wie die deutschen Katholiken sie zu erdulden haben, nicht die Kullmann's dutzendweise her-

vorgebracht haben würde, ja naturnothwendig hätte hervorbringen müssen. Wir Katholiken allein können an uns die Anforderung stellen, daß dies bei uns nicht der Fall sein dürfe; wir allein können den Beweis antreten, daß die Verirrung des unglücklichen Attentäters ihre Wurzel nicht in unserem geistigen Boden hat, sondern aus dem des Gegners herübergewuchert ist.

Und das ist es, worauf es bei dieser Sache ankommt: wir müssen sorgsam und energisch darüber wachen, daß der strengste geistige Pfortenwächter zwischen unserem und des Gegners Heerlager bestehe, daß keinerlei vermeintliche Opportunitätsgründe uns die Waffen des Gegners in die Hand drücken; daß wir das ganze Arsenal unserer eigenthümlichen Waffen erschöpfen, aber nur dieses. Ueberlassen wir es dem Gegner, die Kampfarten der Rechtskränkung, der Verleumdung, der Gewalt gegen uns in Anwendung zu bringen; uns steht zu Gebote auf der einen Seite jene unüberwindliche Rüstung, welche Gott selbst uns zur Erde mitgebracht hat, die der freudigen und demüthigen Erduldung der Leiden; und auf der anderen Seite haben wir, wie der Weltapostel, das Recht und die Pflicht, jeder uns angedrohten Rechtskränkung entgegen zu rufen: „Civis Romanus sum!“ Wir sind vollberechtigte Bürger unseres Staates, und weil wir Christen, weil wir Katholiken, weil wir die ältestberechtigten Bürger des Vaterlandes sind, deshalb sind wir weit entfernt, uns zu Heloten herabdrücken lassen zu wollen. Weil wir demüthig die Leiden tragen, welche Gott uns auferlegt, deshalb sind wir noch weit entfernt, unser Recht, unser volles, ungeschmälertes Recht nicht mit allen zulässigen Rechtsmitteln gegen Jedermann, der es antasten will, bis auf's Aeußerste zu verteidigen. Das sind wir uns schuldig, das sind wir unserer heiligen Sache schuldig, welche auch zugleich die Sache der christlichen Rechtsordnung in Staat und Gesellschaft ist.

Wie aber diese Prüfung unserer Waffen vorgenommen werden muß, auch das zeigt uns der Salzweber Verein, wie es uns jeder Katholikenverein zeigen würde, wenn sein Wirken so durchsichtig und klar gelegt werden würde, wie es durch die Bismarck'sche Polizei bei jenem geschehen ist. Man hat, um einer Mitschuld an dem Attentate auf die Spur zu kommen, bei dem Pfarrer Störmann in Salzweber Haussuchung gehalten und allerdings Fragmente des Manuscriptes einer vor dem Verein gehaltenen Rede aufgefunden. Aber mit welchen bösen Intentionen man auch diese Fragmente excerptirt hat, sie haben dasselbe ergeben, was jede Nachforschung bei jedem anderen kath. Vereine ergeben würde: das pflichtmäßig-ernste Bemühen des Vorstehers, den Verein in dem von seinem heiligen Namen ihm vorgezeichneten Wirkungskreise zu halten. Pfarrer Störmann — der inzwischen ein Märtyrer der Bismarck'schen Verleumdungen geworden ist — richtete an die Katholiken des Vereins ernste Vorwürfe über die Lautheit ihres inneren, religiösen Lebens; letzteres,

scharfster ihnen ein, müsse das eigentliche Band und die wesentliche Substanz der Vereinigung bilden. Er scheidet aus dem Vereine aus, dieser verfällt der Auflösung, weil die wenigen dort in der Diaspora lebenden Katholiken nicht das eigentliche innere Bindemittel für einen wahrhaft katholischen Verein in sich tragen, weil keiner existiren kann und irgendwo existirt, der hauptsächlich in dem gesellschaftlichen oder politischen Zusammenhalten einen genügenden Vereinigungspunkt finden könnte. Kullmann's, die dem billigen Bier und Cigarren nachgehen, werden niemals das Material für einen kath. Verein abgeben.

Je mehr in dieser Zeit die Katholiken gezwungen werden, durch die von allen Seiten auf sie andringende Verfolgung ihren Schutz in der Vereinigung und in der Rechtsverteidigung zu suchen, desto mehr empfinden sie das Bedürfnis der Vertiefung ihres Vereinslebens in das Religiöse. Hiedurch, und nur hiedurch, erhalten sie einen wirksamen Schutz gegen die Gefahr, dem unsittlichen Parteitreiben ebenbürtig zu verfallen, wie ihre Verfolger, welche fast allenthalben, jedenfalls aber in Preußen-Deutschland, Alles, was sie an sittlichen Elementen aus einer besseren Zeit mitgebracht, bereits bis auf die Neige verzehrt haben.

Die Tendenz zur sittlichen Decadenz wohnt ausnahmslos allen, aus atomisirten Individuen bunt zusammengewürfelten Vereinen inne; einzig und allein die katholischen tragen das sichere Gegenmittel gegen diese Verpöbelung in ihrer religiösen Grundlage und deren eifrigster, tiefster Cultur in sich.

Wo auch immer man sie auf diesen ihren inneren Goldgehalt hin prüft, man wird sie probenhaltig finden; vor Allem, wenn das Scheidewasser der Leiden über sie ausgegossen wird.

## Politische Uebersicht.

Pressburg, 12. Januar.

Vorgestern fand in Budapest ein mehrstündiger Ministerrath statt, an welchem mit Ausnahme des Grafen Pejacsevics alle Minister theilnahmen. Es wurden einige vom Finanzminister vorgelegte, auf das 1875er Budget bezügliche Daten, ferner das nächste Arbeitsprogramm in Berathung gezogen. Wie verlautet, wird der Finanzminister den Gejgentwurf bezüglich des 5%igen Steuerzuschlages zurückziehen und dafür nach dem Beispiele der österreichischen Regierung einen Gejsehvorschlag wegen Einführung der Personal-Einkommensteuer einbringen. — Koloman Ghyczy hat, wie „Közérdek“ meldet, letzten Samstag Sr. Majestät über die in Folge der Finanz-ausschuß- und Steuerauschuß-Verhandlungen modifizierte Finanzlage Vortrag gehalten und die hieraus resultirende Bilanz des Staatshaushaltes dargelegt. Die hierauf bezüglichen Resultate wird der Finanzminister in einer der nächsten Sitzungen dem Finanz-ausschuße mittheilen. — Die vom Finanzminister be-

züglich des jüngsten Anlebens dem Reichstage unterbreitete Vorlage dürfte nächstens im Finanzausschusse und sodann im Hause verhandelt werden.

Dem Herrn Obergespan Ladislaus v. Szöghényi ist von Sr. Majestät das Großkreuz des Leopoldordens verliehen worden. Die betreffende a. h. Entschliessung lautet: Ueber Vortrag Meines ung. Ministers um Meine Person verleihe Ich dem Obergespan des Stuhlweissenburger Komitats Ladislaus Szöghényi in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, welche derselbe sich während seiner nahezu fünfzigjährigen öffentlichen Wirksamkeit um die vaterländischen Angelegenheiten und das Gemeinwohl erworben hat, taxfrei das Großkreuz Meines Leopoldordens.

Budapest, 5. Januar 1875.

Franz Josef m. p.  
Baron Béla Wendheim m. p.

Laut einer Zirkular-Verordnung des k. ung. Landesvertheidigungs-Ministeriums ist das pro 1875 auf die Länder der ungarischen Krone entfallende Rekrutenkontingent mit 40.933 Rekruten und 4093 Ersatzreserve-Männern, zusammen mit 45.026 Mann festgestellt worden.

Bezüglich der gestern ehrwähnten Pensionierung von Honvéd-Stabsoffizieren erfährt „Közérdek“, daß die Vorschläge zur Pensionierung der betreffenden Honvédoffiziere in Folge eines Incidens der letzten Herbstmanöver seitens des Honvédkommandos ausgegangen seien, und daß in die Rede stehenden Pensionierungen nicht auf Einmal, sondern nach und nach erfolgen werden.

Der bisherige dritte Dolmetsch der k. u. k. Botschaft in Constantinopel, Legationsrath Bargehr wurde als Mitglied des Gerichtshofes erster Instanz zu dem in Folge der ägyptischen Justizreform in's Leben gerufenen tribunal mixte in Alexandrien berufen und ist diesem Rufe gefolgt. Herr Bargehr ist geprüfter Richter und hat auch als Vertreter Oesterreich-Ungarns an den seinerzeit zu Constantinopel abgehaltenen Konferenzen über die Justizreform theilgenommen.

In Oesterreich versprechen die in der künftigen Woche wieder beginnenden Sitzungen des Abgeordnetenhauses demnächst viel Interessantes. Die Rechte wird im Hinblick auf das Ueberwuchern der Verwaltungsräthe im Hause ein Inkompatibilitäts-Gesetz beantragen und zugleich gewisse Entschuldigungen des Proceßes Dfenheim zur Sprache bringen. Die ministerielle Partei wird darauf durch Angriffe gegen die föderalistischen Gründer antworten.

Zum Prozeß Dfenheim berichten wir vom gestrigen, sechsten Verhandlungstage Folgendes: Präsi. erteilt dem Angekl. das Wort, welcher sich nun in einer eingehenden Erörterung über den Bericht des Hofraths Weber ergeht. Er erklärt vor Allem, dieser Bericht sei der Gesellschaft nicht zugekommen, es scheine sonach, daß die Regierung aus demselben nicht jene Schlüsfolgerungen gezogen habe, welche die Anklage aus demselben ziehen möchte. Nur auf zwei Punkte sei die Gesellschaft durch die Regierung aufmerksam gemacht worden: auf die Nothwendigkeit einer Vereinfachung des Dienstes und einer Vermehrung des Fahrparkes. Bezüglich der persönlichen Bemerkungen Weber's sagt der Angeklagte: Die Anordnung der beanstandeten Trace sei Sache der Regierung gewesen; die Gesellschaft sei zu irgend welchen Abänderungen nicht berechtigt gewesen. Gegen die Bemerkung des Referenten: er (Dfenheim) sei kein Fachmann, protestirt der Angeklagte; er halte sich vollkommen berechtigt, für einen Fachmann zu gelten; er sei unter Anderem bei der unterirdischen pneumatischen Bahn in London theilhaftig gewesen und habe, eben als die Sequestration der Lemberg-Ezernowitzer Bahn erfolgte, mit der kaiserl. ottomanischen Regierung wegen des Baues einer Brücke von Giurgewo nach Ruzschuk unterhandelt. Der Angeklagte bestreitet, daß die Bahn nur zum Schein fertig gewesen; er negirt, daß schlechtes Material benützt worden sei und recapitulirt noch-

mals alle Momente, welche geeignet erscheinen, die vorgefundenen Uebelstände zu entschuldigen.

Präsi.: Sie haben in der Samstagssitzung zugestanden, daß Brassej vor Ablauf der Frist aus der Haftung entlassen worden sei. Angekl.: Ich will dies zwar nicht bestreiten, muß jedoch bemerken, daß die Sache auf einem Irrthum beruhe; es ergibt sich dies deutlich aus dem Protokoll vom 18. Mai. Dasselbe wird verlesen und es ergibt sich daraus, daß Brassej seiner Haftpflicht nicht ohne Vorbehalt entbunden wurde. Der Bauzustand der Bahn kommt abermals zur Erörterung. Staatsanwalt: Nach den vorliegenden Berichten kann doch kein Sachverständiger an dem schlechten Bau der Bahn zweifeln. Angekl. (lachend): Pardon! Ich zum Beispiel erlaube mir daran zu zweifeln; Alles, was aus dem Weber'schen Berichte angeführt wurde, kennzeichnet nur die subjective Auffassung des Herrn Hofraths, welche jedoch von der Regierung nicht getheilt wurde. Der Angekl. beruft sich abermals auf die Collaudirungs-Commission und auf den zur Prüfung des Baues abgeordneten Regierungskommissär. Es wird unter Anderem ein Bericht verlesen, welcher von großen Reconstructionsarbeiten an 21 Objecten spricht; der Oberbau sei übrigens vorzüglich. Angeklagter: Die hier erwähnten Nacharbeiten sind verschwindend klein im Vergleich zu anderen Bahnen. Die beschädigten Objecte seien keine Durchlässe von 3' und schon in Folge dieser Unbedeutendheit eine mala fides undenkbar. Für die Fehler und Nachlässigkeiten der Partieführer sei der General-Bauunternehmer verantwortlich, welcher auch in der That stets bereit gewesen, den Schaden zu bezahlen. — Staatsanwalt: Ich muß mich denn doch gegen die Art verwalten, stets von kleinen Schäden zu reden, und alle Verantwortlichkeit den Arbeitern zuzuschreiben. Dadurch muß das Urtheil der Herren Geschworenen beirrt werden; das kann doch nun und nimmermehr als normaler Zustand einer Eisenbahn gelten, wenn fortwährend und in regelmäßiger Folge Fällungen vorgenommen und allerlei andere Vorkehrungen getroffen werden müssen, welche die Reisenden beunruhigen. — Angeklagter: Ich erlaube mir, den Herrn Staatsanwalt auf eine Bahn hinzuweisen, die doch wahrlich nicht für schlecht gebaut gilt: auf die Strecke Wien-Pest und speziell auf die March-Brücke, wo Aehnliches geschehen. Auf der Lemberg-Ezernowitzer Bahn ist von Millionen Reisenden Niemand getödtet oder verletzt und nur Einer kontusionirt worden; der Herr Staatsanwalt ignoriert dies und klammert sich an Kleinigkeiten, um daraus Capital gegen mich zu schlagen. — Der Staatsanwalt meint, er hätte es nicht gewagt, auf der Bahn zu reisen. Dfenheim constatirt, daß von über eine Million Passagieren nur Einer verunglückt. — Staatsanwalt: Es kommt aber hier (im verlesenen Actenstücke) vor, daß ein Mann vorsichtshalber vor dem Zuge hergehen mußte; das geschieht doch sonst nirgends in Europa. — Ang.: Herr Staatsanwalt generalisiren hier irrthümlich; das war nur beim Mihuczeni-Damm und nur bei der Nacht der Fall und aus diesem einzigen Vorkommniß wird nun Capital geschlagen. — Staatsanwalt: Ich verwahre mich dagegen, daß der Ausdruck „Capital schlagen“ auf mich angewendet werde. (Heiterkeit.) Im weiterem Verlaufe der Discussion bittet Dfenheim, dem Staatsanwalt gegenüber neuerdings, „populäre Beispiele“ anzuführen zu dürfen. — Staatsanwalt: Nun, auf einer gar so niedrigen Stufe stehen wir doch nicht. Weitere Acten gelangen zur Verlesung, die sich ebenfalls auf den Mihuczeni-Damm beziehen. Der Angeklagte constatirt wieder, daß überall nur vom Jahre 1870 die Rede sei. Der Staatsanwalt beantragt nun die Verlesung weiterer Actenstücke, welche beweisen sollen, daß auch in den Jahren 1871 und 1872 ähnliche Unfälle am Mihuczeni-Damm vorgekommen seien. (Dieselben werden später verlesen werden.) Dfenheim wendet die Discussion wieder auf Brassej, den der Staatsanwalt des Betruges beschuldigt habe, Der Staatsanwalt gibt die Erklärung ab, daß die Nachricht der Blätter, er habe Herrn Brassej des Betruges beschuldigt, unrichtig sei; er habe nur ganz im Allgemeinen und ohne einen Namen zu nennen, einmal die Bemerkung gemacht, es scheine von den Bauunternehmern betrügerisch vorgegangen worden zu sein.

In Preußen ist, wie der „R. S. C.“ mitgetheilt wird, der auch in Wien bekannte Correspondent des „Daily Telegraph“, Mr. Kingston, wiederholt vor den Untersuchungsrichter vorgeladen worden, um über die Urheberchaften gewisser in das englische Blatt aufgenommenen Artikel, die sich auf die Arnim'sche Angelegenheit zu beziehen scheinen, vernommen zu werden. Auch Herr Kingston hat bei der ersten Vernehmung den im Arnimprozeß von dem Zeugen Dr. Landsberg geltend gemachten Einwand erhoben, daß ein Correspondent nicht zum Zeugniß gezwungen werden könne, wenn er in Bezug auf sein Gewerbe Gefahr laufe, Schaden zu leiden. Das Gericht hat aber diesen Einwand verworfen, da es von der Annahme ausging, daß die betreffende Bestimmung der Criminalordnung auf Zeitungsrespondenten keine Anwendung finde. Freitag, den 8. Januar, wurde Herr Kingston wieder vor den Untersuchungsrichter geladen. Derselbe war von dem Abgeordneten Dr. Zimmermann, der bekanntlich auch englischer Advokat ist, vertreten.

Zum Culturkampfe sind wieder neue Verfolgungsmaßregeln zu berichten. Dem Erzbischof von Köln und dem Generalvicar des Bischofs von Trier, Herrn de Lorenzi, ist der Gehalt gesperrt worden; die Sperrung des Seminars in Fulda ist bereits angeordnet, und die Nachricht, daß der Cultusminister Falk an den Bisthumsverweser Hahn von Fulda ein Anerkennungs schreiben gerichtet habe, erweist sich als eine Tendenzlüge. Die Herren Culturkämpfer hätten eben gar zu gerne einen Verräther im Lager ihrer Gegner, aber es gelingt ihnen nicht, einen aufzutreiben. Die Nachricht, daß der Erzbischof von Köln zu Rotterdam in Holland ein Haus gemiethet habe, um dort im Falle einer Ausweisung ein Asyl zu suchen, wird gleichfalls dementirt. — Vor der Gerichtsdeputation zu Gostyn im Kreise Schrimm in Posen, standen am 4. Januar 14 Priester, weil sie bei einer Mission in Domachowo auf der Kanzel und im Beichtstuhl ausgeholfen hatten. Herr Döckhorn, einer der Vertheidiger im Prozeß Arnim, vertheidigte sie und machte geltend, daß die Majestätsbeleidigung im vorliegenden Falle auf seine Klienten nicht anwendbar seien. Die Verhandlung wurde, behufs weiterer Beweisaufnahme, vertagt.

Der deutsche Katholikenverein hat beschlossen, eine Ergebenheitsadresse an den Papst zu richten, um der Kirchenverfolgung gegenüber zu constatiren, daß Clerus und Laien treu zu der Kirche und ihrem Oberhaupte stehen.

Aus Belgien wird berichtet: Die Nachrichten von einer über Serbien verbreiteten Verschwörung und darauf bezügliche Beschlagnahme von alarmirenden Placaten und Correspondenzen in der Redaction der „Zastava“ entbehren thatsächlich der Begründung. Die angeblichen Placate und Correspondenzen beschränken sich auf einige von dem aus der Türkei und Ungarn ausgewiesenen Archimandriten Pelagics verfaßten panславistischen Flugchriften, und ist diese Thatsache absolut isolirt. Ebenso grundlos sind die Gerüchte, welche die Mission eines serbischen Bevollmächtigten an mehrere Höfe mit dieser angeblichen Verschwörung in Verbindung bringen, und wird aus authentischer Quelle constatirt, daß diese Mission einen eminent friedlichen Zweck verfolgte, der intime persönliche Angelegenheiten des Fürsten berührte. Dem „Közérdek“ theilt man dagegen aus Neuß mit, daß der Staatsanwalt seine Nachforschungen mit bestem Erfolg fortgesetzt und dieselben wahrscheinlich auch über die Verbindung der Neußer „Dmladina“ mit der in Serbien wirkenden revolutionären Partei ein Licht verbreiten werden. Der Titel der Broschüre ist folgender: „Botschaft an meine Freunde, die noch unter dem türkischen Joch schmachten.“ Aus Serbien haben sich nämlich mehrere junge Mitglieder der revolutionären Partei bei Pelagics angefragt, was er ihnen für den Fall rathe, wenn im Orient Revolution ausbrechen und „die Provinz unter ein christliches oder heidnisches Joch gerathen sollte?“ Als Antwort darauf schrieb Pelagics die mit Beschlagen belegte Broschüre, welche in 27 Punkten allgemeine socialistisch-communistische revolutionäre Ideen mit stark serbischer Färbung behandelt. Die Titel, geistlichen Würden, stehenden Heere müssen abgeschafft, die Steuern aufgehoben, die Throne vom ersten bis zum letzten umgestürzt und auf den

Trümmern die Herrschaft der föderativen Communen errichtet werden. Belgicus ruft die Jugend an, diese Grundsätze zur Geltung zu bringen, und ermahnt sie, „die Fürsten und Geistlichen je eher zu vertreiben, zum Ruhme nicht bloß der Serben, sondern der ganzen Menschheit.“

In Frankreich lehnte Broglie ebenfalls die Bildung eines neuen Ministeriums ab, weil sich die Nationalversammlung zuvor über die constitutionellen Gesetze aussprechen müsse. Aber die Ministerkrise ist ja gerade deswegen entstanden, weil die Nationalversammlung sich darüber nicht aussprechen will. Wie schlaue ist also Herr von Broglie! — Es ist also jetzt die Krise noch immer ungelöst. In einem am 10. d. abgehaltenen Ministerrathe setzte Mac Mahon die Schwierigkeit der Kabinettsbildung wegen des gegenwärtigen Parteizustandes auseinander, und bis die Assemblée sich über die Verfassungsfrage ausgesprochen hat, forderte er die Minister auf, die Geschäfte fortzuführen. Man hofft, die constitutionellen Fragen werden Ende der Woche nach Botirung des Armee-Cadres-Gesetzes zur Berathung gelangen. — Einem Pariser Briefe der „Indépendance Belge“ zufolge soll Rouher gesagt haben: „In zwei Monaten wird vielleicht Mac Mahon durch eine vollbrachte Thatiade überrascht werden, gleichwie Serrano es wurde.“ Natürlich ist damit die Proklamirung Lulu's als Napoleon IV. gemeint, welcher am 22. d. M. sein letztes Examen auf der Artillerieschule zu bestehen hat. Damit wäre der Woolwicher Kurier beendet.

Die Situation in Louisiana hat sich nicht geändert. Der Präsident Grant wird nächste Woche eine Botschaft an den Congreß richten und die von der Regierung getroffenen Maßnahmen erklären. Grant unterstützt das Verhalten des Generals Sheridan, aber die öffentliche Meinung spricht sich immer mehr gegen die Politik Grants' aus.

### Original-Correspondenzen des „Recht.“

**K. Aus dem Preßburger Komitat,** 8. Januar. — Unlängst las ich in diesen Blättern den Vorwurf, daß die Leitung der Waagthalbahn sich derartig benehme, als ob nicht sie des Publikums, sondern das Publikum ihretwegen da wäre. Es fiel mir dabei eine Wahrnehmung ein, die ich bereits vergessen hatte, die mich jedoch seiner Zeit, ich gestehe es, aus meinem Gleichmüthe brachte und die den erwähnten Vorwurf als vollkommen gerechtfertigt erscheinen läßt. Auf einem Ausfluge nach Modern passirte ich zweimal die oft genannte Bahn. Natürlich waren an den betreffenden Stellen Warnungstafeln angebracht, jedoch — man höre und staune! — in einer rein slovakischen Gegend, wo Slovaken täglich, hingegen Ungarn oder Deutsche höchst selten verkehren, ist die Warnung wohl ungarisch und deutsch, nicht aber auch slovakisch zu lesen. Ob das mehr zum Lachen oder zum Aergern ist, das entscheide das g. Publikum; ich frage nur, ob man bei derlei Wahrnehmungen wirklich nicht auf den Gedanken verfallen muß, daß die l. Leitung der Waagthalbahn die Meinung hege, nicht sie sei des Publikums wegen, sondern das Publikum ihretwegen da. Ich mache weiter aufmerksam, daß die Staatsbahn, welche doch nur auf kurze Strecken slovakische Gegenden berührt, sowohl die Warnungstafeln, als auch die in den Coupés angebrachten Auszüge aus dem Reglement in drei Sprachen, ungarisch, deutsch und böhmisch, anfertigen ließ, die Waagthalbahn hingegen, welche nur slovakische Gegenden befahren soll, die slovakische Sprache gänzlich ignorirt. Das mag vielleicht Jedem patriotisch erscheinen, aber vernünftig ist es nicht.

Von konservativ gesinnten, aber zugleich auch rührigen Leuten unserer Gegend wird es bitter beklagt, daß Gesinnungsgeoffenen dieser Richtung — man kann leider nicht sagen: Partei — bei den Comitatsauschuß-Sitzungen niemals nachdrücklich auftreten können, indem sie keine Vorberathungen halten, und daher nicht selten bei Debatten sich selbst widersprechen. Ein conserv. Casino oder Klub ist unumgänglich nothwendig. Wüßten sich doch einige entschlossene Pfarrer der Sache annehmen, dieselbe zum Gegenstande von Besprechungen machen,

oder lieber gleich mit einem Aufrufe an alle conserv. gesinnten Männer auftreten, und dieselben zur Bildung eines Casinos einladen. Ich meinerseits bin überzeugt, ihre Stimme würde nicht wie in einer Wüste — die wir ja doch, Gott sei Dank! noch nicht sind — verhallen.

**✠ Aus der Zips, 9. Januar.** (Ein Wohlthätigkeitsakt des Zipsler Bischofs. — Enthebung von der Obergepanz- und Provinzgrafenwürde. — Einpraktischer, aber nicht ausführbarer Vorschlag.) Der hochw. Zipsler Bischof, Herr Georg von Eszöka, spendete für arme Schulkinder der Gemeinde Kirchdrauf, ohne Unterschied der Confession, einen Betrag von 100 fl. als Christgehenk. — Herr Alex. v. Breuer, welcher mitteilt a. h. Entschließung vom 22. Dezember 1874 von der Würde eines Obergepanz der drei Zipsler Freistädte: Leutschau, Kesmark, Gölmitz und unter Einem von der Würde eines Provinzgrafen des XVI. Zipsler-Städter Municipiums in Gnaden enthoben wurde, nahm am 1. Januar l. J. in dem Berathungssaale des XVI. Städter-Districtsgebäudes zu Igló von sämtlichen Districtsbeamten Abschied. — Der protest. Kirchenconvent der XVI. Zipsler Stadt Leibitz betraute vor längerer Zeit eine aus den angesehensten prot. Bürgern dieser Stadt zusammengesetzte Commission mit der Aufgabe, ein Project „zur Sicherung des Kirchenvermögens vor gänzlichem Verfall“ auszuarbeiten. Der diesbezügliche Entwurf bildete in dem letzten Kirchenconvente der obgenannten Kirchengemeinde den wichtigsten Verhandlungsgegenstand. Es machte bei dieser Gelegenheit ein Conventmitglied die Bemerkung: „daß ihm eine Gemeinde — angeblich in der Zips — bekannt sei, deren Glieder sich verpflichtet haben, für jede Absenz in der Kirche an Sonn- und Feiertagen 20 kr. an die Kirchenkasse zu entrichten. Jedenfalls ein praktisches Mittel, welches geeignet ist, das Kirchenvermögen vor dem gänzlichen Verfall zu retten; nur müsse die Durchführung Demjenigen überlassen werden, der dieses Mittel zuerst in Vorschlag brachte. Dieser Umstand aber, daß die Protestanten mittelst Geldstrafen sich gegenseitig zum Besuche des Gottesdienstes zu verpflichten beginnen, resp. in dieser drastischen Weise hiezu angehalten werden müssen, ist unter andern auch ein Zeichen des langsam, aber unaufhaltbar im Schoße der prot. Kirche sich entwickelnden Zeretzungsprozesses.“

### Tagesneuigkeiten.

\*\* (Das Leichenbegängniß des Professors Emerich Szepesi) fand vorgefunden Nachmittags um 3 Uhr unter starker Beteiligung verschiedener gelehrten Körperschaften, der Gymnasial- und Universitätslehrerschaft, sowie des Publikums statt. Abt Schwendner segnete die Leiche ein. Unter seinem Vortritte wurde der Sarg aus der Kapelle des Piaristenlosters hinunter getragen und auf den vierspännigen Leichenwagen der „Konfordia“ geschafft, worauf sich der imposante Zug mit Fackeln, Musik und Trauerfahnen in Bewegung setzte. Die Gymnasial-Jugend war unter Führung ihrer Classenlehrer vollzählig ausgerückt und das Gefolge des Trauerwagens war nicht nur der Zahl der Teilnehmer nach ein sehr imposantes, denn man bemerkte darunter Se. Excellenz den Minister Pauler, Erzbischof Haynald, Franz Tolby und andere Sommitäten, besonders Professoren der Universität und Mitglieder der Akademie.

\*\* (Ein nachgeborner Sohn Mal Lindrodt's.) Aus Paderborn, 7. Januar, erhält die „Germ.“ folgende Nachricht: „Heute früh um 7 Uhr wurde die Wittve Hermanns v. Mal Lindrodt, Thekla, geb. Freiin v. Bernhard, in Nordborchen von einem Söhnchen schwer, aber glücklich entbunden. Die von München zur Pflege der Wöchnerin anwesende Mutter derselben, Frau v. Bernhard, geb. Freiin v. Laßberg, und der Staatsminister Windthorst werden bei dem Kinde Puthenstelle vertreten.“

\*\* (Aus der Dfenheim-Verhandlung) vom Samstag erzählt die „Presse“ folgende Geschichte: Als des Abends alle Lichter im Saale

angezündet wurden und eine heitere Helle in den ernsten Räumen verbreiteten, da erschienen so viele Zuhörer, daß alle Plätze besetzt waren und Mancher im Gange stehen mußte. Einer aus dem Publikum ersann nun einen schlaun Plan, sich Platz zu machen. Er blickte einige Male erstaunt auf die Galerie und rief plötzlich: „Die Lucca ist oben.“ Im Nu eilten mehrere Kunst-Enthusiasten hinauf — sie fanden zwar die Lucca nicht, aber sie hatten inzwischen ihre Plätze verloren.

\*\* (Der falsche Nana Sahib.) Aus Calcutta wird jetzt als bestimmt gemeldet: „Der Bericht über die in Cawnpore geführte Untersuchung ist veröffentlicht worden. Der Name des Gefangenen ist Jumna Das, und er ist wahrscheinlich ein Eingeborner von Benares. Die Aussagen von 27 Zeugen und das Fehlen der Kennzeichen, ferner der Altersunterschied und die allgemeine Erscheinung beweisen klar, daß es nicht Nana Sahib ist. Scindia urtheilte nach dem Umstande, daß der Gefangene eines Schwertes Erwähnung that, welches er (Scindia) dem Nana vor der Empörung geschenkt. Er gibt nun selbst zu, daß er sich geirrt habe.“

(Eingefendet.)

### Herzlicher Dank.

Wie große Ursache eine Gemeinde hat, sich höchst geeignet zu fühlen, wenn sich in ihrer Mitte ein Kloster befindet, welches die Aufgabe, die Kranken zu pflegen, die Nackten zu kleiden, die Hungerigen zu speisen, und die Kinder zu erziehen, mit einem Worte alle Werke der christlichen Barmherzigkeit auszuüben im hohen Grade erfüllt, ist wohl allgemein bekannt.

Nun ist ein so geeigneter Ort Pinfakfeld im Eibenburger Comitat. Dort befindet sich ein Kloster der barmherzigen Schwestern. Sowohl in den Tagen vor dem heil. Christfeste, als auch vor dem Neujahr sah man viele Arme, viele Kinder, reichlich beschenkt mit Lebensmitteln und Kleidern, mit freundlichem Gesichte und dankbarem Herzen aus der Klosterpforte treten.

Empfangen hiemit die ehrw. Frauen dieses Klosters das aus der Seele der Armen aufsteigende „Bergelt's Gott“ und die Versicherung, daß die Armen gewiß nicht aufhören werden, zu beten, damit der höchstgütige Vater aller Menschen seinen reichsten Segen über dieses Haus seiner Barmherzigkeit ausschütze und die frommen Bewohnerinnen desselben hier und dort für das echt christliche Wohlthun an den Armen belohne. Mögen die ehrw. Schwestern wie bisher jede Gelegenheit benützen, durch fortgesetzte Wohlthaten sich jene Schätze zu sammeln, die vom Roste und den Motten nicht gefressen, von den Dieben nicht ausgegraben und gestohlen werden können, zugleich aber auch den Armen beweisen, daß die Religion noch viele Herzen weckt und begeistert, an ihnen und ihren Kindern die Werke der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit zu vollbringen. — Diese Werke sind die stärkste Waffe der katholischen Kirche, denn sie sind unüberwindlich.

Ein treuer Sohn der Kirche  
im Namen der Pinfakfelder Armen.

### Telegramm des „Recht.“

Paris, 12. Januar. Eine Proclamation Don Carlos' bedauert, daß Don Alphonso sich zum Revolutionswerkzeuge herbeigebe. Don Carlos allein repräsentire die Legitimität, er werde seiner heiligen Mission getreu die Revolution tödten und die glorreiche Fahne des Erlösers aufrecht halten.

### Genilleton.

#### Abenteuernde Staatsmänner.

2. Graf v. Struensée.

IV.

In Beziehung auf die allgemeine Behandlung der Geschäfte wurde bestimmt, daß die endgiltige Entscheidung aller Angelegenheiten dem Könige, d. h. dem Minister, allein vorbehalten bleibe. Der Vortrag sollte schriftlich erfolgen. Auch sollten die Geschäfte nach festen Grundfätzen behandelt und ent-

schieden werden. In Betreff des Finanzwesens waren die Absichten Struensee's: die Zusammenfassung der verschiedenen Finanzcollegien in ein einziges; die Aufgabe aller Projecte, die nicht unmittelbar auf Ersparnisse abzielten; die Vereinnahmung aller königlichen Einkünfte in eine allgemeine Staatskasse; die Erleichterung der Steuerlasten; die Verwindung der Naturallieferungen in Geldabgaben; die Abstellung aller Unterstützungen an Fabriken und Handelsunternehmungen; die Reduction übermäßiger Besoldungen und Pensionen; die Abschaffung oder Beschränkung der überflüssigen Ausgaben der Hofhaltung; die Einstellung vieler Bauten und Verschönerungen an den königlichen Schlössern; endlich die Festsetzung eines Maximums für jede Art von Ausgabe, welches in einem Jahre nicht überschritten werden sollte. In Ansehung des Justizwesens sollte die Zahl der Gerichtshöfe vermindert, die erimirte Gerichtsbarkeit aufgehoben, die Sporteln abgeschafft, der Gang der Prozesse beschleunigt werden.

Nach diesen leitenden Grundsätzen wurden die Besoldungen der Hofbeamten und die meisten Pensionen herabgesetzt, viele der letzteren auch ganz eingezogen. Der Oberstmarischall Graf Nolte, einige Hofdamen und Pagen erhielten ihre Entlassung; die Zahl der Bedienten und Stallleute wurde vermindert. Den Kanzleibeamten wurden die Sporteln, auf welche sie bis dahin gewiesen waren, genommen und ihnen dafür feste Gehalte, aber in weit geringerem Betrage, ausgesetzt. Die Sporteln aber fielen nicht fort, sondern flossen nunmehr zur königlichen Kasse. Die Collegien der Admiralität und der Finanzen, des Zolls und des Handels wurden abgeschafft und durch eine einzige Commission ersetzt. Die sehr umfangreichen Stutereien wurden bis auf hundert Pferde beschränkt, die anderen Pferde für einen äußerst niedrigen Preis verkauft. Die Frohndienste der Bauern wurden bedeutend ermäßigt. Die in der Hauptstadt und ihrer Umgebung bestehenden Gerichte wurden aufgehoben und dafür ein einziges Tribunal errichtet. Es ward bestimmt, daß alle gerichtlichen Sentenzen motivirt würden. Die Tortur wurde abgeschafft, und ebenso erging es den Privilegien, welche den Adel und gewisse Beamtenklassen vor der Verhaftung wegen Schulden schützten, und den Freipostprivilegien.

So durchgreifende Reformen, die nothwendigerweise eine Menge Menschen ihres Brodes beraubten, hätten in schonender Weise und mit Vorkehrungen, welche die unvermeidlichen Nachtheile für die Betroffenen milderten, eingeführt werden sollen. Da dies nicht geschah, so ernteten sie mehr Unzufriedenheit als Beifall. Aber es kam auch eine Reihe von Anordnungen hinzu, welche diese Unzufriedenheit mit Recht zu einem hohen Maße steigerten und allgemein machten.

Durch einen Cabinetsbefehl wurde der Magistral der Hauptstadt Kopenhagen beseitigt und durch zwei königliche Beamte ersetzt. Zugleich wurde die Versammlung der 32 Männer aufgehoben. Diese Behörde, welche aus 32 Mitgliedern bestand und deshalb die „32 Männer“ hieß, war aus den angesehensten Bürgern der Stadt zusammengesetzt und ergänzte sich bei Abgang eines Mitgliedes durch Option nach der Mehrheit der Stimmen. Sie hatte die Handlungen, Befehle und Verordnungen des Stadtrathes, sowie die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde zu erwägen und besaß das Recht, Allem zu widersprechen, was ihr mit den Rechten und Freiheiten der Bürgerschaft zu streiten schien. Diese Privilegien waren von dem Könige Friedrich III. der Stadt für die im Jahre 1660 bei der Belagerung Kopenhagens bewiesene Tapferkeit ertheilt, von den folgenden Königen stets geachtet worden und waren begreiflicherweise den Bürgern außerordentlich theuer. Nun wurden sie mit einem Federstriche zu Gunsten eines rein bürocratischen Regiments vernichtet.

In Ansehung der unehelichen Kinder erging eine Verordnung des Inhalts, daß, da ledige Personen, die außer der Ehe Kinder zusammen erzeugen, durch die in den Gesetzen festgesetzten Bußen und Strafen oft gehindert würden, die ihnen als Eltern obliegenden Pflichten zu erfüllen, dergleichen Bußen und Strafen aufgehoben sein sollten. Zugleich wurde bestimmt, daß bei der Taufe unehelicher Kinder kein Unterschied mit ehelichen gemacht, und daß im Falle eines Ehebruchs der uneheliche

und gekränkte Theil wohl klagen, sonst aber Niemand davon sprechen dürfe. In Kopenhagen wurde ein Findelhaus eingerichtet mit einer Veranstaltung, daß Jedermann sein Kind in einen zu diesem Zwecke angebrachten Kasten legen konnte. Allen Soldaten wurde das Heirathen unter der Bedingung verstattet, daß sie ihre Kinder der Findlingsanstalt überlassen würden. Diese sollte die Kinder bei Landleuten unterbringen, denen sie bis in's 25. Lebensjahr als Knechte und Mägde zu dienen hätten. Die Verordnungen gegen die Prostitution wurden aufgehoben und die Haltung von Bordellen gestattet. Die Eheverbote wegen zu naher Verwandtschaft, mit Ausnahme der mosaischen Verbote, wurden abgeschafft. Für sechshundert neugeborene, besonders uneheliche Kinder wurde ein Erziehungshaus in der Hauptstadt errichtet, zu dessen Unterhaltung von jedem Luxuspferde zwei Thaler, von jedem Miethspferde ein Thaler und von jedem fremden Pferde zehn Thaler jährlich bezahlt werden mußten.

### Volkswirtschaftliche Zeitung.

Preßburger Fruchtpreise vom 12. Januar 1875.

	Mengen	niedriger	mittlerer	höchster
Weizen	1504	fl. 4.20	fl. 4.70	fl. 5.20
Korn	73	„ 3.30	„ 3.56	„ 3.82
Gerste	1451	„ 2.30	„ 2.95	„ 3.60
Hafer	91	„ 1.90	„ 2.02	„ 2.15
Kukuruz	1407	„ 2.60	„ 2.80	„ 3.—

Tirnau, 8. Januar. (Fruchtpreise.)

Weizen (411) von 3 fl. 90 fr. bis 4 fl. 90 fr.;
Korn (1035 M.) von 3 fl. — fr. bis 3 fl. 80 fr.;
Gerste (2504 M.) von 2 fl. 10 fr. bis 3 fl. 35 fr.;
Hafer (81 M.) von fl. 1.50 bis 2.—;
Kukuruz (120 M.) von 2 fl. 50 fr. bis fl. 2.70.

### Meteorologische Beobachtungen vom 11. Januar.

Zeit	Barometere stand bei 0° C. in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Wärmeausgleich in 4 Stunden	Regen und Menge der Schneefälle, 10 Tropfen
7 1/2 M.	757.20	- 6.2	21	74	0 0 0 2	0 10
9 „	757.60	- 5.8	23	77	0 0 0 2	0 10
9 „	756.25	- 7.2	23	90	0 2	0 10

Temperatur-Extreme: -5°12, -8°75 Cels. — Ozongehalt: während des Tages 8, während der Nacht 12. Bei ziemlich hohem Luftdruck den ganzen Tag eine feuchte, empfindliche Kälte, mit welcher Nachts ein starker Ozongehalt verbunden war. Den ganzen Tag trüb; der Wind hielt den ganzen Tag eine östliche Richtung.

### Wiener Börse vom 11. Januar.

	Geld	Baare
Sprac. Papier-Rente	70.10	70.20
ditto in Silber	75.60	75.70
ungarische Grundentl.-Oblig.	77.75	78.50
stehenbürgische	76.—	76.75
Weingebent-Abtöfungs-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslose 100 fl.	141.75	142.—
1860er ganze	113.25	113.50
1860er Mittel	116.—	116.50
Credit	166.—	167.—
4pct. Dampfschiff	100	—
Dfner	40	27.50
Graf Salm	40	35.—
„ Pálffy	40	27.50
„ Clary	40	27.50
„ St. Genois	40	27.50
„ Waldstein	20	22.25
„ Keglevich	10	13.—
Rudolflose	10	14.—
Ungar. Prämien-Anlehen	84.25	84.75
Türkische voll eingezahlt	54.—	54.25
Nationalbank	1002	1004
Creditanstalt fl. zu 160 fl.	228	228.25
Credit a. u. z. 200 fl. 80pct.	212.75	213.25
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	141.75	142.—
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40pct.	21.50	22.—
Franco-Austrian	52.25	52.50
„ Hungarian	68.50	69.—
Nordbahn 1000 fl.	960	1965
Staatsbahn	298.50	299.—
Lemberg-Ezernowitz-Jassy	143.—	143.50
Ang. Nordbahn	115.50	116.—
Ang. Südbahn	54.50	55.—
Siebenbürger Bahn	132.75	133.25
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	98.80	99.20
Rand-Ducaten	5.24	5.25
Defi.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.89	8.90
Preuß. Thaler-Silber	1.63	1.64
20-Francs-Stück	8.89	8.90
Silber	104.80	105.—

### Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 30 M. Mittags; 7 Uhr 25. Abends Personenzüge: 4 Uhr 29 M. Nachmittags; 4 Uhr 22 M. Früh; 7 Uhr 20 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 43 M. Nachm.; 1 Uhr 11 M. Früh; — Personenzüge: 11 Uhr 5 M. Vormittags; 11 Uhr 8 M. Abends.

Nach Tirnau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 31 Min. Nachmittags.

## Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kautschuk oder Gold, täuschend und unkenntlich, sowie alle Zahnoperationen verrichtet

### Ferdinand Prohászka,

Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

## Kreuzwegen

Einem hochwürdigen katholischen Clerus erlaube ich mir meine Kunstanstalt zur sorgfältigsten Ausführung von Altarbildern, religiösen Darstellungen aller Art, sowie insbesondere zur Herstellung von

nach den berühmtesten Originalen, wie **Führich, Fortner, Overbeck** etc., bestens zu empfehlen. **Muster** werden stets zum Vergleich mit anderen Erzeugnissen eingesandt.

### Preise:

Kreuzwege (Delgemälde):

hoch	breit	ohne Rahmen	mit Rahmen
I. 19	14	125.—	185.—
II. 28	20	200.—	270.—
III. 36	28	250.—	350.—
IV. 48	36	430.—	610.—

Kreuzwege (Delcolorbdruck):

V. 19	14	56.—	100.—
VI. 29 1/2	20 1/2	100.—	180.—
VII. 34	25	165.—	250.—

Außer diesen gewöhnlichen Größenverhältnissen berücksichtige ich jeden diesbezüglichen Wunsch.

Zahlreiche schriftliche Anerkennungen hoher geistlicher Stellen und Behörden werden auf Verlangen bereitwilligst vorgelegt und dürfen den verehrten Bestellern sichere **Garantie** bieten, daß von meiner Anstalt nur **wirklich Gutes** und Preiswürdiges geliefert wird.

**Ratenzahlungen** werden nach vorher getroffener Uebereinkommen gerne bewilligt.

### Johann Heindl,

Kunstanstalt für kirchliche Malerei und Bildhauerei.

8578 szám Tlkv. 1874.

## Árverési hirdetmény.

A pozsonyi kir. f. törvényszéknek telekkönyvi osztálya részéről közhírré tétetik, miszerint a Pozsony városi 409. telekjegyzőkönyvben Kozauschek Emma nevére vezetett 17,200 ft. összegre becsült Ferdinánd-városi 292. számú háznak önkéntes árverése elrendeltetvén ennek delután 3 órakor az országház 2-dik emeletében leendő megtartására határnapul

### 1875 évi Február hó 11

tűzetik ki — bánat pénz fejében pedig a becsárnak tized része leteendő.

A többi feltételek és tudni valók ezen bíróságnál betekintheők, az árverés alkalmával előterjeszteni és felolvasatni fognak. Együttal az elárverezendő ingatlanságra igényt tartó felekhez intéztetik a perrendtartás 466 §-a értelmében és következményeinek terhe alatt a felhívás jogaik érvényesítése vegett.

Kelt Pozsonyban a kir. f. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1874 évi December 2. napján tartott üléséből.